

## 1/Jugend

### Nichtsehen

„Kiara, was hast du da am Arm?“ Meine Mutter, sie merkt auch wirklich alles. „Ich bin gestolpert und direkt auf meine Hand gefallen, keine große Sache.“ Sie schnappt sich meine Hand und beäugt sie von allen Seiten. „Trotzdem wäre es besser, dass von einem Arzt zu hören, Schatz!“ Ich seufze, wenn meine Mutter etwas verlangt, dann ist nicht mit ihr zu reden. Am besten erledige ich es sofort, dann habe ich es hinter mir.

Dieser Geruch nach Krankenhaus steigt mir in die Nase. Es ist menschenleer, nur ein Mann sitzt am Empfangsschalter. Ich bewege mich auf ihn zu. – Bitte sprechen sie mich an – steht auf einem Schild. Wirklich eigenartig. „Entschuldigen Sie bitt?“ Er reagiert erst jetzt, obwohl er mich schon von weitem hätte sehen müssen. „Wie kann ich dir helfen?“ fragt er mich mit warmer Stimme.

„Ich möchte meine Hand untersuchen lassen.“

„Erster Stock, geradeaus und rechts, dort wird man dir weiterhelfen.“

„Vielen Dank ähh...“, ich versuche den Namen auf seinem Namensschild zu entziffern.

„Tom, heiße ich.“

„Ja, vielen Dank Tom.“

Ich drehe mich um und entferne mich, Tom wendet sich wieder seinem Computer zu, doch plötzlich höre ich eine Stimme, sie spricht sehr schnell. Ich blicke mich um. Nein, ich sehe keine sprechenden Menschen, heute herrscht Ruhe im Krankenhaus, es ist leer- bis auf mich und Tom. Woher kommt dann diese Stimme, die unaufhaltsam weiterspricht?

Aus Toms Richtung, da bin ich mir sicher. Ich gehe wieder zurück, er scheint mich nicht zu bemerken.

„Tom, hörst du auch diese Stimme?“ Er nickt zustimmend. „Ja, die Stimme liest mir vor.“

„Aber warum?“ Tom sieht mich an, doch etwas stimmt nicht mit seinen Augen.

„Weil ich die Schrift nicht sehe, ich bin...Sehbehindert.“ Ich schlucke. Wie taktlos ich doch bin, er spricht bestimmt nicht gerne darüber. Doch Tom denkt gar nicht daran die Unterhaltung abubrechen: „Du weißt wie ich heiße, scheint es dann nicht fair zu sein mir auch deinen Namen zu verraten?“ Er hält mir seine Hand zur Begrüßung entgegen. Ich nehme sie und antworte: „Natürlich, mein Name lautet Kiara.“ Nun brennen mir viele Fragen auf der Zunge, doch ich möchte ihn nicht weiter stören, ihn nicht belästigen. „Kiara, du kannst mich ruhig fragen, wenn du möchtest.“ Unmöglich, kann Tom Gedanken lesen? Ich habe einmal gelesen, dass bei blinden Menschen andere Sinne sehr viel besser ausgeprägt sein können. Vielleicht besitzt er einen sechsten Sinn und kann Gedanken lesen?

„Am liebsten würde ich alles hören“, antworte ich.

Für „alles“ haben wir zu wenig Zeit, aber „ein wenig“, erzähle ich dir gerne.“ Er blinzelt mich an und beginnt mit „ein wenig“ seiner Lebensgeschichte.

„Am 25. Oktober 1962 kam ich auf die Welt. Ich war ein normaler Junge, wie jeder andere. Als ich 15 wurde merkte ich, dass meine Sehkraft immer mehr nachließ. Ich konnte die Buchstaben und Zahlen nicht mehr erkennen, die Farben der Welt wurden immer dunkler und schließlich sah ich nur noch Schatten. Retinitis Pigmentosa war die Diagnose. Durch diese seltene unheilbare Krankheit wurde meine

## 1/Jugend

Netzhaut langsam zerstört. Damals musste ich akzeptieren, dass mir die Welt mit ihren Farben und Formen verborgen bleibt. Und mit dieser Einstellung lebte ich, bis heute.

„Sogar arbeiten kannst du durch diese Einstellung?“ fragte ich ihn.

Ja. 1984 bekam ich diesen Beruf als Telefonist. Durch meine Sehbehinderung musste mein Arbeitsplatz, die Telefonanlage umstrukturiert werden. Mithilfe dieser Stimme, die du vorher gehört hast, ist es mir möglich mit dem Computer zu arbeiten und mithilfe der Blindenschrift kann ich viele Arbeitsaufträge erfüllen. „Wahnsinn.“ Tom kann arbeiten, dennoch bleiben ihm viele Türen verschlossen, reisen oder die Welt entdecken wird unmöglich für ihn sein, oder? „Musst du auf viele Dinge in deinem Leben verzichten?“

„Mit einem Jeep bin ich um Gran Canaria gefahren, bin in Monte Carlo um die Gran Prix strecke spaziert, vorbei an der Klagemauer Jerusalems und trank einen ausgezeichneten Rotwein im schönen Zypern. Wenn man will, kann man alles erreichen, kleine Tala.

Wie bewundernswert, nur Schatten kann er erkennen und trotzdem hält ihn nichts auf. Plötzlich bildet sich eine neue Frage in mir: „Wie sind die Menschen zu dir, Tom?“

„Gute Frage, Kiara. Es gibt unterschiedliche Menschen und daher auch verschiedene Reaktionen auf meine Sehbehinderung. Die einen sind schockiert, tief erschüttert, denken ich sei hilflos, behandeln mich oft wie ein Kind. Aber das Fehlen des Sehvermögens kann kein Argument sein die Intelligenz oder die kreativen und emotionellen Fähigkeiten in Frage zu stellen. Diese Menschen trauen mir nichts zu, wollen mir immer „helfen“. Es wäre manchmal auch leichter die Hilfe anzunehmen. Jedoch, wo würden dann die Herausforderungen des Lebens bleiben? Andere wiederum können unbefangen und vorurteilslos auf mich zugehen, wir reißen Witze und lachen gemeinsam. Diese bauen die Hemmschwelle zwischen Behinderten und Nichtbehinderten ab, indem sie mich als normalen Menschen wahrnehmen.

Durch Tom's Lebensgeschichte habe ich die Zeit vergessen und alles um mich herum. Denn erst jetzt merke ich, wie laut das Krankenhaus plötzlich war. Es hat sich gefüllt, während Tom erzählt hat.

„Du solltest jetzt besser gehen, Kiara. Deine Mutter fragt sich bestimmt wo du bleibst.“

Ich verabschiedete mich von ihm und laufe hinaus.

„Komm mich wieder mal besuchen, denn du vergisst dass ich nicht sehen kann!“ ruft er mir nach. Ich lächle nur und schwebe tief in Gedanken versunken aus dem Gebäude hinaus. Nicht daran denkend weshalb ich hergekommen war, denn den Schmerz hätte ich längst vergessen...

### **Anmerkung:**

Als unser Lehrer uns diesen Schreibworkshop vorstellte, konnte ich nicht viel mit dem Thema „Behinderung“ anfangen. Ich schreibe oft Geschichten, doch ein solches Thema war mir neu. Aus genau diesem Grund habe ich mich dennoch entschlossen, es zu versuchen. Von meiner Mutter her kenne ich Tom (Name wurde geändert). Sie erzählte mir von seiner Sehkrankheit und wie er diese meisterte. Er faszinierte mich so sehr das ich seine Geschichte, natürlich mit seinem Einverständnis, zu Papier brachte. Es ist bewundernswert wie stark Tom ist. Ohne Augenlicht geht er durch Leben und trotzdem hat der Erfolg. Ich wünsche Ihnen ein schönes Lesevergnügen!